

**Zeitschrift:** Heimatbuch Meilen

**Herausgeber:** Vereinigung Heimatbuch Meilen

**Band:** 42 (2002)

**Artikel:** Sekundarschul-Examenabende im Gasthaus Löwen 1933-1935

**Autor:** Bosshard-Boller, Lisel

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-953803>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Sekundarschul- Examenabende im Gasthaus Löwen 1933 – 1935



Meine Mitschüler, mein Bruder Hansueli und ich freuten uns schon seit Wochen auf das grosse Ereignis im «Löie». In meinem Zuhause wurde die Handkurbel des Grammophonapparates häufiger denn je gedreht. Die Musik der Schelllackplatten, die aus den trompetenartig geformten Verstärkern dröhnte, brachte uns Junge in Feststimmung. Meine talentierte Schulkameradin Ruth durfte nach dem Schulunterricht auf dem Klavier des Lehrers Marsch, Schieber und Walzer spielen. Mitreissende Straussmelodien oder Stücke wie «Heinzelmannchens Wachtparade» erklangen. Ruth konnte einfach alles! Lehrer Ess weihte uns Mädchen im Fach Turnen in die Schrittfolgen des Gesellschaftstanzes ein. Die Buben lernten dasselbe bei Lehrer Weber und Lehrer Wegmann. Die zusammengerückten Schulbänke schafften Platz zum gemeinsamen Üben. Die «Ohremärkeler»<sup>1</sup> aus dem Dorf wollten den zurückhaltenden «Landeier-Maitli» vorzeigen, wie das Paartanzen geht. Doch wir lernten zusammen, respektierten einander, denn mit lockerem Schwung am Examenfest tanzen zu können war für alle das Ziel.



Da hatten es mein Bruder und ich gut. Schon anfangs der Dreissigerjahre tanzten wir zuhause autodidaktisch den Ausdruckstanz im modernen Stil nach Trudi Schoop, abgeschaut während einer Vorführung im Zürcher Schauspielhaus. Für den Paartanz erhielten wir Platten mit Foxtrott, Jazz und Brass-Band von einer norwegischen Cousine geschenkt. Sorgfältig wurden die zerbrechlichen Platten immer wieder aufgelegt und die Schritte geübt.

#### **Hauptprobe im Löwensaal – ohne Aufsicht!**

Endlich treffen sich die Akteure samt den Regisseuren. Der leere Saal hallt. Zaghaft wirken die «Erstlinge», der Kritik ihrer Mitschüler harrend. Keck und unerschrocken sind dagegen die «Grossen», welche mit lautem Gelächter ihren Schwank proben. Dann erklingt aus dem Klavier «Aufforderung zum Tanz» von Carl Maria von Weber. Paartanz ist angesagt. Unsere ausserschulischen Fähigkeiten werden nun sichtbar, wenn auch ohne Benotung im Zeugnis ...

#### **Die alte Löwen-Bühne**

Beinahe geisterhaft wirken die geheimnisvollen, dunkeln Winkel mit den schwarzen Vorhängen. Die steile, enge Treppe führt vom oberen Türli zur Bühne. Übriggebliebene Kulissen der «bunten Heimatabende», darunter die Seelandschaft von meinem Vater, stehen herum. Requisiten aller Art verlocken zu mancherlei Unfug. Es riecht merkwürdig abgestanden. Alles ist staubig, besonders der eher kleinflächige, splittrige Bretterbühnenboden. Dort fing ich auch «Spiise» ein, als ich barfuss meinen Frühlingstanz probte und vorführte. Wer es wagt, die dicke Staubschicht von der Bühne zu wischen, hüllt damit die probenden Schüler in eine dichte Staubwolke ein. In der Begeisterung nimmt man jedoch alles in Kauf. Der schwere, abgewetzte, dunkelrote Samtvorhang mit Handzugkordel geht mühsam und klemmt zeitweise. Die elektrische Beleuchtung ist mager und kompliziert zum bedienen. Der Grammophonapparat muss vom Schulhaus hergetragen werden. Alles ist «do it yourself».

#### **Das Fest im Löwensaal**

Im Saal schlägt uns die Hitze eines gusseisernen Ofens entgegen, dessen glühender Rachen vorweg mit Kohle gefüttert wird. Es qualmt und dampft. Links neben dem Ofen hängt, leicht schräg geneigt, ein schwerer, goldgerahmter Schnörkel-Spiegel, sodass man sich beim Tanzen selbst entdeckt. Als Wandschmuck reihen sich verglaste Holzkästen mit Dokumenten des regen Vereinslebens von Meilen. Antike goldbestickte und neue aus meines Vaters Atelier stammende Fahnen, Banner und Echarpen hängen darin, ergänzt durch Lorbeerkränze, Siegerpokale, Urkunden und Blumenhörner. Der Saal als Ort der Vereinsanlässe, der Fasnacht und der Theateraufführungen ist geräumig in Höhe und Breite. Von der reichbemalten Stuckdecke hängt der Kronleuchter mit funkelnden Kristallglasteilen. Am Fest findet sich die Männer-Lehrerschaft, die Schulpflege und die Gemeindebehörde zu einem gemütlichen Gläschen Meilemer und mit Rauchzeug an Tischen zusammen. Heiter und aufgeräumt ist die Stimmung nach dem Abschluss der Zeugnisse. Die Ernte

des fortschrittlichen Unterrichtens in Meilen wird entspannt genossen. Der Lärmpegel steigt beim Eintreffen der etwa hundert Sekundarschüler. Alle haben sich schön gemacht.

Als Conferencier erscheint ein schlacksiger, hochaufgeschossener Bauernsohn im Männeranzug und Melone vor dem Vorhang und kündigt, etwas befangen noch, die bevorstehenden Auftritte an, meist harmlose Schwänke gewürzt mit geschickt platziertem Witz und groteskem Ausgang. Die Mitschüler lachen Tränen. Das Hallo mindert das Lampenfieber für die nächsten Akteure. Zwei Mädchen singen aus Leo Falls Operette «Der fidele Bauer» den Zwiegesang zwischen Mutter und Sohn Heinerle, der zwar lauter bescheidene Wünsche hat, aber doch von der Mutter stets hören muss: «Heinerle, Heinerle, hab kein Geld.» Mit viel Charme und Freude singen die beiden, zu Beginn etwas zittrig, doch bald sind ihre wunderhübschen Stimmen glockenrein zu hören. Auch mein tänzerischer Auftritt als Blumen streuendes Frühlingsmädchen gelingt. Die wunderschön dahinfliessende Musik aus Joseph Haydns Triosonate beflügelt meine Bewegungen. Vergessen ist das Publikum. Von innen heraus, ohne

angelernte Körperhaltung, vollführe ich den Tanz. Dass nachher der Arzt und Schulpräsident Dr. Aeberly mein Talent «diagnostiziert» und mir rät Tänzerin zu werden, ist Musik in meinen Ohren und lässt mein Herz höher schlagen. Im Jahr darauf trete ich wieder in einer Tanzeinlage auf, diesmal als kämpferischer Indianer.

Zwischen den Produktionen wird eifrig dem Paartanz gefrönt. Schulschätze finden zusammen. Für viele ist jetzt Schulabschluss. Was die Zukunft wohl bringen mag? Die politisch und wirtschaftlich schwierige Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg lässt manchen Berufstraum ins Wasser fallen. Der Spass ist vorbei.



Lisel Boller 1935 Indianertanz.

#### Das bunte Schülerprogramm

<sup>1</sup> «Ohrenmärkeler» sind alteingesessene Bürger von Meilen.

\* **Lisel Bosshard-Boller** wurde 1919 im «Schynhuet» in Obermeilen geboren, wo sie ihre Jugend verbrachte.